

20. Jahrhundert

von der Integration zur Vernichtung

Seit dem 19. Jahrhundert befanden sich 44 Häuser im Besitz jüdischer Familien. Im Unterschied zu vielen anderen Orten konzentrierten sich diese Wohnhäuser nicht in einzelnen Straßen, sondern fanden sich verstreut im Stadtgebiet in unmittelbarer Nachbarschaft zu den Häusern der christlichen Bürger. In Münstermaifeld trugen nach 1900 die bedeutendsten jüdischen Familien die Namen Kaufmann, Bender, Diewald und Marx.

Das Miteinander innerhalb der Stadt funktionierte gut, wie sich alte Münstermaifelder erinnern. Jüdische Männer dienten im 1. Weltkrieg. Samuel Kaufmann z.B. verlor ein Bein und kam schwerverwundet nach Hause. Sein Großneffe Isidor fiel 1917. Wilhelm Kaufmann war Mitglied des Gemeinderats. Juden waren in der Zeit der Weimarer Republik in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht gleichgestellt.

Jüdische Kinder saßen Seite an Seite mit christlichen Kindern in der Schule. Nora Kaufmann z. B. besuchte die Aufbauschule in Münstermaifeld, ihre Schwester das Lyceum in Mayen.

Die jüdischen Familien waren sozial gut integriert und nahmen am bürgerlichen Leben teil. Sie waren Mitglieder im Junggesellenverein, Karnevalsverein, Kriegerverein und in der Feuerwehr.



Ausschmückung der Synagoge zur 50-Jahr-Feier der Einweihung, Archiv Thill

1926 wurde die Synagoge im althebräischen Stil neu ausgemalt. 1933 fand hier die letzte Hochzeit statt (Elsa Bender mit Levi Eggener). 1936 wurde das 50jährige Jubiläum der Einweihung gefeiert. 1930 bis 1940 lebten noch etwa 90 jüdische Bürger in der Stadt.

Nach dem 30. Januar 1933 verloren die jüdischen Bürger jegliche wirtschaftliche und soziale Sicherheit. Viele verließen in den folgenden Jahren Münstermaifeld und konnten so ihr Leben retten.

Das ehemals nachbarschaftliche Verhältnis hielt dem Zeitgeist nicht stand. Dem Schicksal der Minderheit sah man mit Gleichgültigkeit, teilweise auch mit offener Feindseligkeit zu.

1935/36 und 1937 gibt es einzelne tätliche Angriffe gegen jüdische Mitbürger. Auf Grund von Schikanen kommt es zur Schließung der Metzgerei Diewald und zu einzelnen Verhaftungen.

10. 12. 1937 Den jüdischen Viehhändlern Hermann Kaufmann, Leo Kahn, Karl Marx I, Josef Diewald und Alex Kaufmann wird durch den Bürgermeister Adams jede weitere gewerbliche Tätigkeit untersagt.

10.11. 1938 Die Synagoge brennt

Am Morgen nach der Reichskristallnacht wurde die Synagoge von Männern aus Münstermaifeld in Brand gesteckt. Der Versuch des Gemeindevorstehers Moritz Diewald, unter Lebensgefahr die Thorarollen zu retten, wurde verhindert. Um angrenzende Gebäude zu schützen, löschte die Feuerwehr den Brand. Das Gebäude blieb danach als Ruine stehen.

Die Schaufensterscheibe von Selma Kaufmanns Geschäft in der Untertorstraße 9 wurde zertrümmert. Sie musste die Scheibe anschließend auf eigene Kosten ersetzen und ihr Geschäft schließen.

Den Ausschreitungen in der Kristallnacht folgte das Verbot des Besitzes von Immobilien, das Verbot Geschäfte zu betreiben und die Enteignung. Von nun an wurde den Juden jede Lebensgrundlage entzogen.

Auszug der Juden.

(Melodie: All' zu gut ist lieblich.)

1.

Die Söhne Israels, o Graus,
Jupp heidi, jupp heida,
Müssen all aus Deutschland 'raus.
Juppheidi heida.
Wie ärgert sich so'n Blattfußmann,
Das er keinen mehr beschäßen kann.

Refrain:

Jupp heidi, juppheida, stinkiger Jud, Du kannst mich 'mal
Juppheidi, juppheida, du kannst mich mal, ja ja!

2.

Auch hier in Münster ungesäumt,
Wird mit dem Stinkzeug aufgeräumt.
Dä Säweler, dä Alex, dä Karlemann,
Dä Läuferch Julius all' kommense dran!

Refrain.

3.

Der Adolf nur hier bleiben muß.
Den setzen wir in Spiritus.
Das später uns're Enkelsöh'n
Auch wissen, wie son Jud hat ausgesehn.

Refrain.

4.

Und sind dann alle Juden fort.
Wird Münstermaifeld Luftkurort!
Das konnt' geschehen nicht bislang.
Weil's hier zu sehr nach Juden stank!

Refrain.

Offen zur Schau getragener Antisemitismus findet sich auch in der Münstermaifelder Fastnachtszeitung von 1939.

Am 26.6.1942 vermerkt die Chronik der Amtsgemeinde Münstermaifeld, geführt von Bürgermeister Adams: „Die letzten in Münstermaifeld verbliebenen Judenfrauen sind jetzt in einem Haus in der Schweizstraße untergebracht worden, so dass sie kaum noch im Stadtbilde auffallen.“

Aus der Münstermaifelder Fastnachtszeitung von 1939

Mit Namen bekannt sind:

Selma Diewald, geb. Wartensleben, *7.4.1890

Berta Kaufmann, geb. Wolf, *7.1.1891

Selma Kaufmann, geb. Treidel, * 3.2.1882

Berta Kaufmann, geb. Kaufmann, * 15.7.1853

+ 3.8.1942 90-jährig in Theresienstadt

Amalie Marx, geb. Sternberg, * 21.9.1868

Vermutlich im Hof der Amtsverwaltung Münstermaifeld wurde das folgende Foto aufgenommen. Es zeigt die vor 1938 noch in Münstermaifeld wohnhaften jüdischen Männer.



Obere Reihe von links:

2. von li. Moritz Diewald, 3. von li. Levi Eggener (zugezogen aus Kempenich), 4. von li. Josef Diewald, 5. Siegfried Diewald

Untere Reihe von links:

1. von li. Adolph Bender, 2. von li. Hermann Kaufmann,
4. von li. Alex Kaufmann, 6. Fritz Diewald

Von diesen Männern überlebten Levi Eggener, Hermann Kaufmann und Fritz Diewald. Über die Namen und das Schicksal der übrigen Personen ist nichts bekannt.

1941/42 finden 2 Deportationen statt, bei denen zunächst die jüdischen Männer, dann Frauen mit Kindern in die Vernichtungslager verschleppt werden.

Am 27.7.1942 vermerkt die Amtschronik:

„Die letzten Juden sind heute hier ausgezogen. Sie kommen nach Theresienstadt. Damit ist unsere Heimat endlich judenfrei. Rund 200 Jahre saßen diese Plagegeister auf dem Maifeld zum Schaden unseres Volkes. Nun sind wir sie los und kein Mensch weint ihnen eine Träne nach.“

Der Verfasser umschreibt mit diesen Worten die Deportation der alten jüdischen Frauen aus dem Haus in der Schweizstraße.

Mit dieser dritten und letzten Deportation wurde die jüdische Gemeinde in Münstermaifeld ausgelöscht. Die lange Geschichte des Zusammenlebens von Juden und Christen in der Stadt war zu Ende.